

## Theater

## 25 Jahre voller aufregender Fälle

KAMMGARN SCHAFFHAUSEN

Philip Maloney – Livehörspiel

«Üble Sache, Maloney», so eröffnete der Polizist (Jodoc Seidel) den Auftritt mit einem Satz, den alle Fans von «Die haarsträubenden Fälle des Philip Maloney» kennen. Der Detektiv, den der Autor Roger Graf vor 25 Jahren als Parodie auf die hartgesottenen, zynischen, dem harten Alkohol zusprechenden und in schäbigen Büros hausenden Detektive entwarf, erfreut sich auch heute noch grosser Beliebtheit. Wobei es sich das Ermittlergespann nicht nehmen liess, die Tatorte auch mal selbst aufzusuchen. So klärten sie am vergangenen Freitagabend an der Schauwerk-Veranstaltung in der ausverkauften Kammgarn zwei Fälle auf.

## «Ich hab da ein Buch gelesen»

Der eine Fall spielte in einem Wald, in dem immer wieder Männer spurlos verschwanden. Der Polizist hatte für das Verschwinden natürlich sogleich eine seiner wilden Theorien parat: Die Männer seien – «ich hab da ein Buch gelesen ...» – durch einen Riss im Universum gefallen, für dessen Reparatur er schon einmal Alleskleber mitgebracht habe.

Maloney (Michael Schacht) dagegen folgte den klareren Spuren, wobei das bei den schrägen Vögeln, die durch den Wald flatterten, gar nicht so einfach war: Da gab es einen Waldgängerbeobachter, einen irren Geschichtenerzähler und einen Mann, der sämtliche Türme fürs Internet fotografieren wollte. Figuren, unter denen Maloney trotzdem den Täter aufspürte und mit dem Universalkleber gleich festklebte.

Im Gegensatz zum Radio, wo diverse Schauspieler den Verdächtigen die Stimme leihen, wurden diese in der Kammgarn ausschliesslich von Michael Schacht und Jodoc Seidel gespielt. Sie taten das auf geniale Weise und in einer ähnlich reduzierten Form, wie sich der ganze Abend präsentierte – bei dem es kein Bühnenbild und keine eingespielten Geräusche, sondern nur die Stimmen von Schacht und Seidel gab. Ein durch einzelne Worte hörbar gemachter österreichischer Akzent und eine sich vor Aufregung überschlagende Stimme genügten, um eine Figur zum Leben zu erwecken.

Der Abend bot so zwar das Altbekannte, aber Maloney behielt trotz den schrägen Verdächtigen und den abstrusen Theorien des Polizisten den Durchblick. Doch das ist genau das, wofür man Hörspiele liebt. Das Publikum lachte viel und spendete zum Schluss lange Applaus. So kann man nur hoffen, dass Maloney noch lange sagen kann: «So geht das!»

Daniel Lay



Beim glücklichen Ende gaben sich sämtliche Schauspieler der Kleinen Bühne Schaffhausen nochmals ein Stelldichein, zur Freude von Jung und Alt.

Bild Selwyn Hoffmann

## Eine Aufführung im Gleichklang

**Begeisternde Schauspieler und einfühlsame Musik garantierten den Erfolg beim stimmig inszenierten Stück «Die drei Räuber».**

VON URSULA JUNKER

Es hätte Tomi Ungerer wohl gefallen, was am Samstag über die Bretter des Stadttheaters Schaffhausen ging. Die Kleine Bühne Schaffhausen spielte die Geschichte «Die drei Räuber» nach Ungerers Bilderbuchklassiker. Natürlich gab es da für die Bühne einiges auszubauen und Szenen einzufügen, bis aus der Bilderbuchvorlage ein richtiges Theaterstück wurde. Es ist Regisseur Walter Millns indes sehr gut gelungen den Ton des Originals von Ungerer – vermischt mit dem, was er beifügte – trefflich auf der Bühne umzusetzen.

## Im Wald überfallen

Der grosse Wiedererkennungseffekt trug seinen Teil dazu bei, dass

die kleinen Theaterbesucherinnen und -besucher das Stück begeistert aufnahmen und der Aufführung gebannt folgten.

Die Geschichte ist schnell erzählt: Die kleine Tiffany wird von drei Räubern im Wald überfallen, als eine Kutsche sie ins Waisenhaus bringen soll. Sie gaukelt den Räubern vor, das Kind eines Maharadschas zu sein. Auch wenn die Lüge auffliegt und Ungemach für Tiffany droht, obsiegt bei den drei Räubern das Mitleid mit ihr. Nicht nur, dass das kleine Mädchen bei ihnen bleiben darf, auch die andern Waisenkinder werden «befreit».

Das Ensemble der Kleinen Bühne meisterte das Stück mit Bravour und zeigte sich in sich geschlossen. Solorollen und gemeinsame Auftritte wirkten ausgewogen und liessen einen starken Gesamteindruck entstehen. Dabei kam der kleinen Tiffany eine besondere Rolle zu, die sie auf eine pfliffige Art

ausfüllte und so einen starken Kontrast zu den drei zwar starken, aber nicht sonderlich gescheitern Räubern bot. Deren drei durchaus unterschiedliche Charaktere kamen ganz besonders zum Zug, als ihnen die kecke Tiffany das Lesen beibrachte.

Das Bühnenbild lehnte sich ans Bilderbuch an, war im Ganzen einfach gehalten und deshalb so eindrücklich.

gewährt – hatte er doch zuvor kleinlaut Reissaus genommen. Überaus eitel und pompös zeigte sich die Waisenhaustante, die ein strenges Regime unter dem Motto «Liebe für Rüebl» führte. Klar, dass die Rüebl, die die Waisenkinder für sie ernteten, stets zu klein waren. Umso anrührender auch die Szene, als die armen Kinder am Bühnenrand Rübenmus zu essen bekamen, während die Waisenhaustante

von Torten schwärmte. Ihre Naschsucht wurde ihr zum Schluss natürlich zum Verhängnis. Tiffany schmiss ihr bei der Befreiung der Waisenkinder die Rahmtorte mitten ins Gesicht. Das löste bei einem der jungen Zuschauer den lakonischen Kommentar aus: «Die muss jetzt dann gleich unter die Dusche.»

## Eindrückliches Bühnenbild

Zur gelungenen Aufführung trug in hohem Masse auch die Musik von Vreni Winzeler bei. Sie verband auf eigenständige Art die Szenen, schaffte Atmosphäre, unterstrich einfühlsam manche Aussagen – und wurde gekonnt vorgetragen. Das Bühnenbild lehnte sich ans Bilderbuch an, war im Ganzen einfach gehalten und gerade deshalb so eindrücklich. Auch die Kostümierung entsprach vor allem bei den schwarzen Hüten der Räuber und den roten Kappen der befreiten Kinder der Vorlage. Sie liess der Fantasie indes auch ihren Lauf, etwa bei der Waisenhaustante oder bei den Waisenkindern, deren Kleider trotz der Individualität ein abgerundetes Bild ergaben.

## Begegnungen Samstag, 13.50 Uhr, Herrenacker



«Wir gehen regelmässig ins Theater und haben ein Abo», sagt Tom Blaser, der sich mit seinen Kindern Emilie und Henri «Die drei Räuber» der Kleinen Bühne anschaut.

Bild Selwyn Hoffmann

## Polizeimeldungen

## 27-Jähriger würgt in Singen seine Begleiterin

SINGEN Passanten wurden am Samstag gegen 23.15 Uhr auf ein Pärchen aufmerksam, das sich in der August-Ruf-Strasse lautstark stritt. Dabei würgte der 27-Jährige seine 23-jährige Begleiterin am Hals. Die couragierten Zeugen sprachen den Mann darauf an und forderten ihn auf, dies zu unterlassen. Nachdem der 27-Jährige in seine Hosentasche gegriffen hatte und damit drohte, die Passanten abzustechen, rannten die Zeugen in Richtung Bahnhof und teilten ihre Beobachtungen den dort angetroffenen Streifen mit. Die Beamten trafen das Pärchen noch in der Fussgängerzone an. Die beiden alkoholisierten Personen räumten zwar einen Streit ein. Aber trotz des Würgens am Hals hatte die 23-Jährige kein Interesse an einer Strafverfolgung. Nach einer gemeinsamen «Versöhnung» traten sie ihren Heimweg an. Das teilte das Polizeipräsidium Konstanz gestern mit. (r.)

## IG Zentrum will einen runden Tisch

NEUHAUSEN AM RHEINFALL Am Samstag um 10.30 Uhr präsentierte sich die neue IG Zentrum im «Volkshaus» den Medien. Sie will zwischen der Investorengruppe, die das Projekt Rheingoldpassage realisieren will, und der Gemeinde Brücken bauen. Ihr gehören an: Daniel Schlehman als Präsident, ÖBS-Einwohnererrat Urs Hinnen, FDP-Einwohnererrat Markus Anderegg sowie CVP-Einwohnerin Rita Flück Henzi (krankheitsbedingt abwesend) und SVP-Einwohner Peter Schmid (aus privaten Gründen abwesend). Als Zuhörer waren da: die SVP-Einwohner Arnold Isliker und Willi Josel. «Neuhausen ist im Umbruch», sagte Markus Anderegg und wies auf ein – zurzeit noch internes – Leitbild hin, das die Gemeinde hat erarbeiten lassen: «Es ist ein gutes Planungsinstrument mit griffigen Aussagen hinsichtlich Hochhäusern.» Daniel Schlehman zu den nächsten Schritten: «Wir werden jetzt das Gespräch am runden Tisch suchen.» (Wü.)